

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 50.

Sonntag, den 19. Februar.

1843.

### Reisebilder.

V.

#### Die Fahrt nach Pesth.

(Fortsetzung.)

Nach der Schlacht von Mohacz fiel das Schloß nebst der Königskrone in die Hände der Türken, welche beides an Zoposya, Fürst von Siebenbürgen, abtraten. Ein Thurm, ziemlich tief unten, zeichnet sich vornehmlich durch seine Höhe aus, denn er steigt fünf Stock empor. Gern sähe man hier das Schiff länger verweilen, nachdem man ihm vorher oft Flügel gewünscht hätte. Erinnerung man sich jedoch der Gräueltaten aller, welche hier geübt worden sind, dann sieht man in den verfallenen Mauern nur die Hand der waltenden Nemesis, und ist froh, einer Zeit anzugehören, die wenigstens keine solche Barbareien mehr äbt, wie sie in der Vorzeit gewöhnlich waren. Es knüpfen sich nämlich eine Menge Sagen und Geschichten an diese Ruinen, die alle mehr oder weniger tragisch sind. Jener hoch empor steigende Thurm z. B. war der Kerker eines Königs Salomo, wovon er noch jetzt den Namen hat: der Salomons-Thurm. Es soll dieser König im 11. Jahrh. gelebt, erst der Krone freiwillig entsagt, dann aber dies bereut und seinem Nachfolger, Ladislaus I., nach dem Leben getrachtet haben. Dieser jedoch, zeitig genug davon unterrichtet, ließ ihn hier gefangen setzen. Viel schrecklicher aber ist die Geschichte von der schönen Clara, der Tochter eines ungarischen Magnaten, zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Damals beherrschte Carl Robert von Anjou Ungarn, dem er vom Papste als König aufgedrungen war und an seinem Hofe, wo die größte Sittenlosigkeit herrschte, hielt sich der König Casimir von Polen auf, dessen Schwester Roberts Gemahlin war. Die außerordentliche Schönheit Clara's reizte seine Sinne; die Königin, ihren Bruder begünstigend, zog die Jungfrau an den Hof und gab ihm so Gelegenheit ihrer Tugend nachzustellen, bis sie endlich, gewaltsam entehrt, voll Verzweiflung in die Burg ihres Vaters eilte, die auf der andern Seite der Donau lag. Der stolze Ungar gerieth außer sich, als er hörte, wie seine einzige Tochter dem schändlichen Treiben auf der Königsburg zum Opfer gefallen sei. Mit Wuth und Rache erfülltem Herzen kam er am andern Morgen auf den Bissrad und sein Schwert ward gegen Casimir gezückt, der sich jedoch durch eilige Flucht rettete. Der Streich, welcher ihn hätte treffen sollen, verletzete seine Schwester, die Königin, und eben stürmte

der von Zorn ganz blinde Magnat auf die Kinder des Königs Robert selbst ein, als ihn die Wachen überwältigten und auf der Stelle niederstießen. So weit wäre die Barbarei noch nicht über alle Gränzen gegangen, aber die schöne, und entehrte, Clara sollte nun auch das Opfer der schändlichsten Grausamkeit werden. Die Diener des Königs holten sie von der Burg sogleich herbei und legten sie besinnungslos zu den Füßen des Thrones. Dafür, daß sie die Frevelthat des Bruders vom König ihrem Vater entdeckt und diesen zur Rache entflammt hatte, befahl Robert nun, ihr die rechte Hand abzuhauen, Nase und Lippen abzuschneiden und sie so lange von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf herumzuführen und vor ihr auszurufen: „So werden die Feinde des Königs bestraft!“ Ihr ganzes Geschlecht, selbst die entferntesten Verwandten, wurden gleichfalls getödtet!

Wo solche Gräueltaten geübt wurden, scheint, wenn man sich ihrer erinnert, gleich aller der Reiz verschwecht zu sein, den Natur und Alterthum und kühne Bauart einer solchen Ruine verleihen können. Bald steuerte unser Schiff vor einem stolzen Palaste der neuern Zeit vorbei, mitten in einem reizenden Parke gelegen. Es war die Sommerresidenz des Bischofs von Waizen und sein Erbauer Cardinal Rigazzi. Die Geschichte Josephs II. erwähnt desselben als einen der hartnäckigsten Gegner der Maasregeln, welche der Kaiser festsetzte, in das damals ganz finstere Oesterreich ein wenig Licht und Glaubensduldung zu verpflanzen. Indem Rigazzi Erzbischof in Wien selbst war, stellte er sich dem Kaiser geradezu entgegen. Joseph II. gestattete gemischte Ehen; allerdings in sehr beschränktem Maße. Heirathete ein Protestant ein katholisches Mädchen, so durften nur die Knaben in seinem Religionsbekenntniß erzogen werden; die Mädchen verfielen der mütterlichen Kirche. Ein Katholik, der eine Protestantin heirathete, mußte alle Kinder katholisch erziehen lassen. So lautete das berühmte Ehepatent Josephs II., wovon sich Mancher gar wunderbare Vorstellungen macht, ob es schon nichts, wie eine halbe Maasregel war, die von gleichen Rechten und Pflichten so wenig wußte, wie sein Toleranz-Edict, denn in diesem lautete es: daß die unverlierbaren Menschenrechte der Protestanten und Griechen in Gestalt von Duldung anerkannt werden sollten, „welche die alleinseligmachende Kirche irrenden Brüdern angedeihen lasse.“ So lauteten die Worte dieses berühmten Edicts v. 13. Oct. 1781, und man sieht nur, welche dicke Finsterniß damals über dem